

Christliche Quellen des Ammianus Marcellinus?

von Hanns Christof Brennecke¹

Unter den Historikern, die sich mit der Spätantike befassen, ist es weithin üblich geworden, diese Epoche ziemlich gewaltsam und künstlich und damit eigentlich gegen die Intention, die ‚Spätantike‘ als eigenständige Epoche zu sehen, in einen ‚christlichen‘ und einen ‚heidnischen‘ Teil geradezu zu zerteilen und dementsprechend auch getrennt zu behandeln. Ein charakteristisches Beispiel für diese Auffassung und Behandlung der Spätantike bietet die noch immer und wohl noch für lange Zeit un abgeschlossene Prosopographie zur Spätantike², bekanntlich gegen die ursprünglichen Intentionen ihrer eigentlichen Väter Adolf von Harnack und Theodor Mommsen³. Daß mit dieser Zweiteilung eine Fülle von methodischen Problemen verbunden ist, dürfte auf der Hand liegen. Auch bei der Behandlung der spätantiken Geschichtsschreibung hat sich die falsche Alternativen aufstellende Zweiteilung immer mehr eingebürgert. Gerade hier aber scheint es sinnvoll, diese Aufteilung in eine christliche und eine nichtchristliche Geschichtsschreibung besonders des vierten und fünften Jahrhunderts wegen der zumindest teilweise gemeinsamen Quellen zu überwinden und zu einer Gesamtschau der spätantiken Geschichtsschreibung zu kommen, ohne natürlich die Differenzen zu nivellieren, die sich aus den Unterschieden einer christlichen bzw. einer nicht- oder gar dezidiert antichristlichen Geschichtsschau⁴ ergeben. Wenn dieser Versuch hier

¹ Die folgenden Ausführungen wurden als These beim Forschungskolloquium der Erlanger Althistoriker am 21. Januar 1994 zur Diskussion gestellt, am 24.8.1995 wurden sie auf der Twelfth International Conference on Patristic Studies in Oxford vorgetragen. Besonders den Teilnehmern des Erlanger Althistorikerkolloquiums habe ich für die lebhaftige Diskussion über diese These zu danken.

² *The Prosopography of the Later Roman Empire*, Vol. I A.D. 260-395, by A.H.M. Jones/J.R. Martindale/J. Morris, Cambridge 1987 (=1971); Vol. II A.D. 395-527, by J.R. Martindale, Cambridge 1980. Von dem Projekt einer christlichen Prosopographie ist bisher nur erschienen A. Mandouze, *Prosopographie chrétienne du Bas-Empire*, Vol. I Afrique (303-533), Paris 1982.

³ Über das von Harnack und Mommsen zu Beginn des Jahrhunderts wohlgenut gegen manchen Widerspruch begonnene Unternehmen, das von der Preußischen Akademie der Wissenschaften in den dreißiger Jahren vorerst aufgegeben wurde, informiert Stefan Rebenich, Theodor Mommsen und Adolf Harnack. *Wissenschaft und Politik im Berlin des ausgehenden 19. Jahrhunderts*, Berlin 1997, 247-326.

⁴ F. Winkelmann, Art. *Historiographie*, RAC 15, Stuttgart 1991, 724-765. Leider bietet der inhaltlich sehr reiche Artikel keine synchrone Anordnung, so daß die inhaltlich eng miteinander verbundene Geschichtsschreibung der Spätantike in griechische, römische und christliche Historiographie aufgeteilt wird, wobei zwischen die römische und die christliche Historiographie die alttestamentlich-jüdische (nur bis 1. Jh. nach Chr.) eingeschoben wird. Wie gelegentlich, so ist auch hier die strikte Unterteilung aller Artikel im RAC in einen paganen und einen christlichen Teil, so hilfreich sie zwar für die Benutzung

auch nur an einem Beispiel unternommen werden soll, so ist dies durchaus programmatisch im Sinne einer Zusammenschau aller altertumswissenschaftlichen Disziplinen gedacht, die sich mit dem antiken Christentum befassen.

I.

Seit es historisch-kritische Forschung an der literarischen und archäologischen Überlieferung der Antike in dem uns heute geläufigen Sinne gibt, also spätestens seit dem europäischen Humanismus, dem wir die Sicherung der im Mittelalter bewahrten literarischen Überlieferung der Antike durch textkritische Editionen und diese begleitende Kommentare verdanken, ist es selbstverständlich geworden, daß Kirchenhistoriker und vor allem die mit der Geschichte der Kirche in der antiken Welt befaßten Patristiker⁵ nach den nicht-christlichen Quellen und Traditionen in den von ihnen erforschten Texten der christlichen Überlieferung suchen. Da die christlichen Autoren als nicht ausschließlich christlich geprägt gleichsam isoliert in der Antike auftauchen, sondern von der antiken Schultradition ganz und gar beeinflusst waren und auch als Christen im dauernden, durchaus auch polemischen, intellektuellen Austausch mit ihrer nichtchristlichen Umwelt standen und außerdem völlig im kaiserzeitlichen intellektuellen Diskurs zuhause waren und ihn auch mit bestimmten, ist das vollkommen verständlich. Das betrifft nicht nur die Rezeption der philosophischen Debatte und die Auseinandersetzung mit ihr seit den christlichen Apologeten des zweiten Jahrhunderts⁶ und dann natürlich in besonderer Weise in den trinitarischen und christologischen Debatten des vierten und fünften Jahrhunderts, sondern die Rezeption fast der ganzen antiken Überlieferung. Und in besonderer Weise trifft das bekanntlich auch für den Bereich der Kunst zu, wo der übliche kaiserzeitliche Themenkanon, vor allem im funerealen Bereich, breit christlich rezipiert, dabei aber teilweise nicht unerheblich neu interpretiert wird⁷. Von daher ist es auch

sein kann, etwas künstlich, weil sie trennt, was vor allem in der Spätantike eben nicht mehr getrennt werden kann.

⁵ E. Mühlenberg, Art. Patristik, TRE 26, Berlin/New York 1996, 97-106.

⁶ Ch. Stead, Philosophie und Theologie, Bd. 1 Die Zeit der Alten Kirche, ThW 14/4, Stuttgart 1990.

⁷ Th. Klauser, Das Reallexikon für Antike und Christentum und das F.J. Dölger-Institut in Bonn. Berichte, Erwägungen, Richtlinien, Stuttgart 1970; C. Andresen, Art. Antike und Christentum, TRE 3, Berlin/New York 1978 (= 1993), 50-99; E.A. Judge, „Antike und Christentum“. Towards a Definition of the Field. A Bibliographical Survey, ANRW II 23.1, Berlin/New York 1979, 3-58; E. Dassmann, Das Reallexikon für Antike und Christentum und das F.J. Dölger-Institut in Bonn, Stuttgart 1994. Zur Übernahme des kaiserzeitlichen Themenkanons in die frühchristliche Kunst seit dem dritten Jahrhundert Th. Klauser, Studien zur Entstehungsgeschichte der christlichen Kunst I-IX, JbAC 1, Münster 1958 – JbAC 10, Münster 1967.

gar nicht erstaunlich, daß in der kaiserzeitlichen Kunst oft nicht einfach zu entscheiden ist, ob ein Motiv nun christlich oder nicht-christlich interpretiert werden muß.

Ein nicht unwesentlicher Teil der antiken literarischen Überlieferung ist aufgrund der gezielten Vernichtung heidnischer Literatur seit dem fünften Jahrhundert durch einen sich christlich verstehenden Staat der Spätantike überhaupt nur, wenn auch meist fragmentarisch, aufgrund eines christlichen literarischen Rezeptionsprozesses in Zitaten altchristlicher Schriftsteller erhalten⁸.

Da der intellektuelle Austausch über die Religionsgrenzen im religiös pluralen kaiserzeitlichen *Imperium Romanum* außerordentlich intensiv war, gerade auch in der gegenseitigen Polemik, ist es umso erstaunlicher, daß die umgekehrte Frage nach eventuellen christlichen Quellen nicht-christlicher kaiserzeitlicher oder spätantiker Autoren in der modernen Forschung kaum je gestellt worden ist: Was kannten und benutzten nicht-christliche, heidnische Autoren aus der christlichen Überlieferung? Bereits für die frühe und hohe Kaiserzeit, vor allem aber für die Spätantike, die bereits auf eine mehrere Jahrhunderte alte christliche literarische Überlieferung zurückblicken konnte, wird man unbedingt die Frage stellen und in jedem einzelnen Fall untersuchen müssen, ob ein nicht-christlicher Autor, besonders wenn er sich mit dem Christentum befaßt oder auseinandersetzt, nicht auch christliche Quellen benutzt haben könnte. Selbst bei dezidiert gegen das Christentum polemisierenden Autoren, die ja irgendwo ihre Kenntnisse über das Christentum herhaben müssen, ist dies in erstaunlich geringem Maße geschehen. Was haben z.B. Celsus oder Porphyrius an christlichen Texten über die Bibel hinaus, wenn sie diese zur Kenntnis genommen haben, wohl gekannt oder gar benutzt? Kannte der christlich aufgezogene Julian außer liturgischen und martyrologischen Texten vielleicht auch theologische christliche Literatur⁹?

Hinter unserer weithin nur nach den heidnischen Quellen christlicher Autoren fragenden wissenschaftlichen Tradition scheint, neben den methodisch in der Tat im jeweiligen Einzelfall nicht ganz einfachen Problemen, auch eine ideologische Einseitigkeit und Blindheit nicht ganz unschuldig zu sein. Seit dem Humanismus hat man grundsätzlich und mit großem Erfolg nach den damals oft verschütteten Quellen der eigenen Geschichte sowohl in der heidnischen antiken als auch der christlichen Tradition gesucht und hat dabei vorrangig nach den vermeintlich älteren heidnischen Quellen in der Überlieferung des jüngeren Christentums gefragt. Selbstverständlich war dieser Weg nach Jahrhunderten einer aus-

⁸ Zum Beispiel die Fragmente der antichristlichen Polemik des Porphyrius bei Makarios Magnes oder die im apologetischen Doppelwerk des Euseb erhaltenen Fragmente z.T. sonst unbekannter Autoren.

⁹ Vgl. R.L. Wilken, *Die frühen Christen – Wie die Römer sie sahen*, Graz/Wien/Köln 1986.

schließlich herrschenden christlichen Kultur, die ihre nichtchristlichen Wurzeln weithin verdrängt hatte, richtig und ungeheuer wichtig in einer Situation, in der Theologie und Kirche bzw. Teile von ihr nahezu ein Interpretationsmonopol beanspruchten und dazu neigten, jedem als orthodox approbierten altkirchlichen Text fast Offenbarungscharakter zuzuschreiben, jedenfalls die Abhängigkeit von nichtchristlichen Vorstellungen vor allem natürlich im Bereich der christlichen Lehrbildung möglichst zu leugnen¹⁰. Angesichts von Versuchen, die großen dogmatischen Entscheidungen der alten Kirche als in sich völlig selbständige und von äußeren Einflüssen unabhängige und nahezu selbstverständliche Entfaltungen des Neuen Testaments und seiner Verkündigung anzusehen, war es natürlich unumgänglich notwendig, z.B. auf die antiken philosophischen Hintergründe und Denkvoraussetzungen hinzuweisen, ohne die die ausformulierten dogmatischen Systeme seit dem vierten Jahrhundert so nicht hätten definiert werden können. In diesem Kontext war die platonische Tradition von Christen weithin rezipiert – aus der Sicht der Platoniker wohl eher usurpiert – worden¹¹. Ähnliches gilt auch für die Anfänge des Mönchtums¹² und andere Entwicklungen im Kontext der antiken Kirche und ihrer Institutionen.

Aus diesen Notwendigkeiten heraus, die sich aus den Anfängen der historischen Kritik angesichts einer inzwischen seit Jahrhunderten den wissenschaftlichen Diskurs beherrschenden kirchlichen Tradition ergaben, haben auch moderne historisch-kritisch arbeitende Kirchenhistoriker so und kaum andersherum gefragt. Da in der heutigen wissenschaftlichen Diskussion die Verankerung des antiken Christentums im Kontext der kaiserzeitlichen Antike und die Prägung des Christentums durch seine Umwelt eigentlich unumstritten ist¹³, erscheint es notwendig und auch sinnvoll, nun auch spätantike nicht-christliche Texte und Autoren, die in Kontakt mit dem zeitgenössischen Christentum gestanden und sich mit ihm auseinandergesetzt haben, nach ihren eventuellen christlichen Quellen oder benutzten und verarbeiteten christlichen Traditionen zu befragen. Christentum und christliche Kirche in ihren vielfachen auch lokal differenzierten Ausprägungen ist im vierten Jahrhundert eben keine die Gebildeten abstoßende und für sie uninteressante Winkelreligion aus dem am Rande

¹⁰ Besonders die traditionelle katholische Dogmengeschichtsschreibung, die eigentlich nicht von einer Geschichte des christlichen Dogmas ausging; vgl. W.-D. Hauschild, Art. Dogmengeschichtsschreibung, TRE 9, Berlin/New York 1982 (= 1993), 116-125.

¹¹ Ch. Stead, Philosophie und Theologie (wie Anm. 6); F.-P. Hager, Art. Neuplatonismus, TRE 24, Berlin/New York 1994, 341-363; A. Louth, Art. Platonismus III. Christlicher Platonismus, TRE 26, Berlin/New York 1996, 702-707.

¹² F. von Lilienfeld, Art. Mönchtum II. Christlich, TRE 23, Berlin/New York 1994, 150-193, die in dieser Hinsicht allerdings viele Fragen offen läßt.

¹³ H.Ch. Brennecke, Frömmigkeits- und kirchengeschichtliche Aspekte zum Synkretismus, in: Im Schmelztiegel der Religionen. Konturen des modernen Synkretismus, hg. von V. Drehsen/W. Sparn, VWGTh 8, Gütersloh 1996, 121-142.

des *Imperium Romanum* liegenden Galiläa, wie polemisch Kaiser Julian seine Leser glauben machen will¹⁴. Seit Konstantin bekannten sich, mit der Ausnahme des aber christlich erzogenen Julian, alle Kaiser und mehrheitlich auch die, die als Usurpatoren in die Geschichtsschreibung eingegangen sind, als Christen¹⁵. Für diese christlichen Kaiser wurde der christliche Glaube immer mehr zum religiösen Fundament des Staates. Deswegen privilegierten christliche Kaiser das Christentum in jeder Hinsicht, so sehr ein Symmachus als Vertreter der alten heidnischen Senatsaristokratie darüber auch erbittert war¹⁶. Das *Imperium Romanum* verstand sich zumindest seit der Herrschaft des älteren Theodosius als im Prinzip christlich¹⁷.

Das vierte Jahrhundert hat nun auch eine breite christliche Historiographie, bekanntlich durchaus von einigem Niveau und auf Dauer von einer großen Prägekraft, hervorgebracht¹⁸. Von daher muß auch danach gefragt werden, ob und wie diese christliche Geschichtsschreibung, die seit Konstantin gleichsam zur offiziellen Geschichtsschreibung des *Imperium Romanum* und zur Kaisergeschichte wird, eventuell auch auf die nicht-christliche Geschichtsschreibung der Epoche gewirkt haben könnte. Ist es also vorstellbar, daß die nicht-christliche Historiographie des vierten und fünften Jahrhunderts z.B. die Werke Eusebs und seiner Fortsetzer gekannt und benutzt hat? Ist angesichts der Privilegierung des Christentums durch die Kaiser, angesichts eines sich selbst als christlich definierenden *Imperium Romanum*, in dem christliche Geschichtsschreibung mit der Kaiser- und Reichsgeschichte gleichsam identisch werden mußte, überhaupt vorstellbar, daß auch eine dezidiert nicht-christliche Geschichtsschreibung auf die christliche als Quelle verzichten konnte?

II.

Zweifellos ist das nur bruchstückhaft erhaltene Werk des uns als Person sonst fast unbekanntem Ammianus Marcellinus¹⁹ für jede Beschäftigung

¹⁴ Vgl. den Titel Κατὰ Γαλιλαίων seiner antichristlichen Polemik, die sich z.T. aus Kyrills Gegenschrift rekonstruieren läßt. Auch sonst benutzt Julian in seinen Schriften häufig den natürlich polemisch abwertend gemeinten Namen ‚Galiläer‘ für die Christen.

¹⁵ Vgl. D. Kienast, Römische Kaisertabelle, Darmstadt ²1996.

¹⁶ R. Klein, Der Streit um den Viktoriaaltar, TzF 7, Darmstadt 1972; A. Dihle, Zum Streit um den Altar der Viktoria, in: Romanitas et Christianitas, FS J.H. Waszink, hg. v. W. den Boer u.a., Amsterdam/London 1973, 81-97; A. Pabst, Quintus Aurelius Symmachus Reden, TzF 53, Darmstadt 1989.

¹⁷ A. Lippold, Theodosius der Große und seine Zeit, Beck'sche Schwarze Reihe 209, München ²1980.

¹⁸ F. Winkelmann, Art. Historiographie (wie Anm. 4), 746-765.

¹⁹ Die wichtigsten Daten zur Person in PLRE I, 547f. Da die umfassende Darstellung in HLL VI noch nicht vorliegt, vgl. zu allen grundsätzlichen Fragen von Person und Werk des Ammianus Marcellinus M. Schanz/C. Hosius, Geschichte der Römischen Literatur

mit der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts ein Glücksfall, allerdings bekanntlich oft unsere einzige und daher kaum kontrollierbare Quelle für diesen Zeitraum und damit in vieler Hinsicht leider auch ein Problem, was in ihrer Benutzung und der Berufung auf sie oft nicht deutlich genug wird.

Nur eine einzige mittelalterliche Fuldaer Handschrift des neunten Jahrhunderts²⁰, von der es eine schon im sechzehnten Jahrhundert verlorene und aller Wahrscheinlichkeit nach nur wenig ältere Vorlage gab²¹, überliefert die zweite Hälfte einer *Res gestae* betitelten römischen Geschichte eines sonst unbekanntenen Ammianus Marcellinus²².

Die ersten dreizehn Bücher sind verloren und müssen nach den eigenen Angaben des Autors die römische Geschichte von Nerva bis zum Beginn der Alleinherrschaft des Konstantius zum Inhalt gehabt haben²³. Erhalten sind die Bücher XIV-XXXI, die über die nur etwa fünfundzwanzig Jahre von 353-378 handeln, also die Epoche von Konstantius' endgültigem Sieg über den Usurpator Magnentius und den Beginn seiner Alleinherrschaft bis zum Tod des Kaisers Valens bei Adrianopel²⁴. Schon der Vergleich der Inhalte beider Teile macht deutlich, daß es sich bei den verlorenen ersten dreizehn Büchern um eine Art Kompendium der Reichs- und Kaisergeschichte gehandelt haben muß, das der Verfasser, der sich wohl als ein Nachfolger des Tacitus²⁵ ansah, nur aus der Literatur zusammengeschrieben haben kann²⁶. Diese vermutlich mangelnde Originalität und Qualität

4/1, HAW VIII 4/1, München ²1914 [ND München 1959], 93-107; W. Seyfarth, Ammianus Marcellinus, Römische Geschichte I, SQA W 21/1, Berlin/Darmstadt ³1975, 9-52; M. v. Albrecht, Geschichte der römischen Literatur 2, München ²1994, 1127-1138. Die neueste Literatur (bis 1995) bieten J. den Boeft/J.W. Drijvers/D. den Hengst/H.C. Teitler, *Philological and Historical Commentary on Ammianus Marcellinus XII*, Groningen 1995, 317-337.

²⁰ Heute *Cod. Vat. lat.* 1873; vgl. Seyfarth (wie Anm. 19), 43-46; v. Albrecht (wie Anm. 19), 1135.

²¹ Zu dem verlorengegangenen Hersfelder Codex, von dem im vergangenen Jahrhundert einige Blätter wiederentdeckt wurden, vgl. Seyfarth (wie Anm. 19), 43f.

²² Ausgaben und Übersetzungen bei v. Albrecht (wie Anm. 19), 1136.

²³ Amm., XXXI 16,9 (Ammianus Marcellinus, Römische Geschichte IV, ed. W. Seyfarth, SQA W 21/4, Berlin ²1978, 302).

²⁴ Der erhaltene Teil beginnt XIV 1 mit einer Charakterisierung der grausamen Herrschaft des Caesars Gallus in Antiochien. Der Rückverweis auf den Sieg Kaiser Konstantius' über den Usurpator Magnentius XIV 1,1 erlaubt den Schluß, daß auch von dem zeitgeschichtlichen Teil einiges verlorengegangen ist, zumindest über die Usurpation des Magnentius scheint Ammian ausführlich berichtet zu haben. Ob Ammian auch am Krieg gegen Magnentius als Soldat selbst beteiligt war, läßt sich nicht ermitteln.

²⁵ Seyfarth, Ammianus Marcellinus (wie Anm. 19), 24; v. Albrecht, Römische Literatur (wie Anm. 19), 1128.

²⁶ Zur Diskussion über die Quellen des Ammianus Marcellinus vgl. Seyfarth, Ammianus Marcellinus (wie Anm. 19), 29-33; K. Rosen, Ammianus Marcellinus, EdF 183, Darmstadt 1982, 52-72; v. Albrecht, Römische Literatur (wie Anm. 19), 1128f.; C.W. Fornara, *Studies in Ammianus Marcellinus II. Ammianus' Knowledge and Use of Greek and Latin Literature*, Historia 41, 1992, 420-438; zur älteren Diskussion vgl. Schanz/Hosius (wie Anm. 19), 98f.

kann vielleicht eine, natürlich hypothetische, Erklärung für den Verlust dieses Teiles bieten²⁷.

Die nur einen Zeitraum von einem Vierteljahrhundert abdeckenden erhaltenen achtzehn Bücher sind für viele aus diesem Zeitraum berichtete Ereignisse unsere einzige Quelle.

Über den Autor dieser – ganz im modernen Sinn dieses Begriffes – Zeitgeschichte wissen wir eigentlich nichts außer dem, was er uns selbst über sich mitteilt²⁸. Nur Libanius, mit dem er offensichtlich befreundet war, erwähnt ihn innerhalb seines Werkes ein einziges Mal²⁹.

Nach seinen eigenen Angaben und den wenigen Nachrichten des Libanius war Ammianus Marcellinus ein aus Antiochien stammender Grieche, Berufsoffizier bei der Garde (*protectores domestici*), seit 353 im Osten im Stabe des Ursicius, den er ziemlich kritiklos verehrt³⁰. Bis zum Tode des Constantius im Jahre 361 war er auf den wichtigsten östlichen und westlichen Kriegsschauplätzen anzutreffen: in Gallien 355 bei der Liquidierung des Silvanus³¹, 359 bei der Belagerung und Katastrophe von Amida³² und 363 bei Julians mißglücktem Perserfeldzug³³. Danach scheint er sich in Antiochien³⁴ niedergelassen zu haben, lebte spätestens seit den achtziger Jahren in Rom in Adelskreisen, wo er in den achtziger und neunziger Jahren, obwohl er eigentlich griechischsprachig war, seine *Res gestae* auf lateinisch verfaßte und offenbar auch einem begeisterten Publikum sukzessive vorlas³⁵. Also ‚Zeitgeschichte‘ im eigentlichen Sinne des Wortes mit allen für uns heute damit zusammenhängenden methodischen Problemen, die sich daraus ergeben, daß hier einer schrieb, der den Anspruch erheben konnte, „dabeigewesen zu sein“, und der auch sehr direkte politische Tendenzen und Vorlieben erkennen läßt.

Der Verfasser dieser nur noch in Teilen erhaltenen *Res gestae* war nach allem, was erkennbar ist, bis in theodosianische Zeiten kein Christ, sondern stand offenbar einem (neu-)platonisierenden Monotheismus nahe,

²⁷ So auch Seyfarth, Ammianus Marcellinus (wie Anm. 19), 24; anders v. Albrecht, Römische Literatur (wie Anm. 19), 1135.

²⁸ Vgl. Anm. 19.

²⁹ Ep. 1063 Foerster (= ep. 62 in: Libanius Briefe, Griechisch-deutsch, hg., übers. u. erl. v. G. Fatouros/T. Krischer, TuscBü, München 1980, 154-157) von 392, vgl. auch den Kommentar bei Fatouros/Krischer, 429-432.

³⁰ Amm., XIV-XV; vgl. Seyfarth, Ammianus Marcellinus (wie Anm. 19), 15-17.

³¹ Für die Geschichte der Usurpation des Silvanus im Jahr 355 ist Amm., XV 5f. die wichtigste Quelle. Über die Verknüpfung von zwei offenbar in größerem Abstand voneinander geschriebenen Berichten und die dabei eingetretene Verschiebung seiner persönlichen Beurteilung sowohl der Usurpation des Silvanus als auch des Konstantius vgl. H. Ch. Brennecke, Hilarius von Poitiers und die Bischofsopposition gegen Konstantius II, PTS 26, Berlin/New York 1984, 202-210.

³² Amm., XVIII 6-10.

³³ Amm., XXII-XXV.

³⁴ Amm., XXV 10,1; vgl. Seyfarth, Ammianus Marcellinus (wie Anm. 19), 20.

³⁵ Lib., ep. 1063, 1f.

ohne aber ein direkter Christengegner zu sein³⁶. Dieses beziehungsweise ein diesem recht ähnliches Milieu ist uns aus dem Rom der achtziger und neunziger Jahre des vierten Jahrhunderts etwa im Kreis um Symmachus durchaus vertraut³⁷.

Die Herrschaft sowie grundsätzlich die Politik des Kaisers Constantius lehnte er ab³⁸, hierin durchaus in Übereinstimmung mit sowohl dem christlichen als auch dem nichtchristlichen Zeitgeist. Besonders in Rom durfte er damit wohl weithin mit Einverständnis rechnen³⁹. Julian, und hier ganz besonders dessen militärische Abenteuer, bewundert er vielleicht etwas kritiklos⁴⁰. Auf keinen Fall wird man seine Geschichtsschreibung einfach objektiv nennen können, wie das in Abgrenzung zu einer in der Tat überaus parteilichen christlichen Geschichtsschreibung des vierten Jahrhunderts verschiedentlich geschehen ist⁴¹. Bei allen eindeutigen politischen Vorlieben und Parteinahmen wird man ihm aber durchaus kritisches Reflexionsvermögen zubilligen müssen.

Die *Res gestae* scheinen nicht in einem Zug geschrieben worden zu sein. Ursprünglich hatte Ammianus Marcellinus wohl nur bis 363, also bis zum Tod Julians berichten wollen⁴². Dieser Teil muß etwa 390/1 fertig gewesen sein. Er hat dann, vielleicht auch aufgrund der ideologischen Bedeutung, die der Tod des Kaisers Valens und die Niederlage durch die Goten bei Adrianopel inzwischen für Rom bekommen hatten⁴³, aber noch eine Darstellung der Regierungszeit der Kaiser Valentinian/Gratian und Valens nachgeschoben. Daß auch dieser Teil vor 400 abgeschlossen gewesen sein muß, gilt inzwischen als *communis opinio*⁴⁴. Wenn Ammianus Marcellinus

³⁶ Schanz-Hosius (wie Anm. 19), 103f.; V. Neri, *Ammiano e il Cristianesimo. Religione e politica nelle „Res gestae“ di Ammiano Marcellino*, Bologna 1985; ders., *Ammianus' Definition of Christianity as *absoluta et simplex religio**, in: *Cognitio gestorum. The Historiographic Art of Ammianus Marcellinus*, ed. J. den Boeft/D. den Hengst/H.C. Teitler, Amsterdam 1992, 59-65; E.D. Hunt, *Christians and Christianity in Ammianus Marcellinus*, CQ 35, 1985, 186-200.

³⁷ Pabst, *Symmachus* (wie Anm. 16).

³⁸ *Amm.*, XIV-XXI.

³⁹ R. Klein, *Constantius II. und die christliche Kirche*, EdF 26, Darmstadt 1977, *passim*; H.Ch. Brennecke, *Studien zur Geschichte der Homöer. Der Osten bis zum Ende der homöischen Reichskirche*, BHTh 73, Tübingen 1988, 81-86.

⁴⁰ *Amm.*, XXI-XXV; Seyfarth, *Ammianus Marcellinus* (wie Anm. 19), 35-40.

⁴¹ Vgl. z.B. Seyfarth, *Ammianus Marcellinus* (wie Anm. 19), 37: „Als ein Mann mit offenem Blick, der von Vorurteilen weitgehend unabhängig war, hat Ammianus Marcellinus der Gesellschaft seiner Zeit recht kritisch gegenübergestanden“; vgl. auch M. Fuhrmann, *Art. Ammianus Marcellinus*, KP I, München 1975 (= 1979), 303.

⁴² Seyfarth, *Ammianus Marcellinus* (wie Anm. 19), 25.

⁴³ J. Straub, *Die Wirkung der Niederlage bei Adrianopel auf die Diskussion über das Germanenproblem in der spätrömischen Literatur*, Ph. NF 49, 1943, 255-286 (= ders., *Regeneratio Imperii. Aufsätze über Roms Kaisertum und Reich im Spiegel der heidnischen und christlichen Publizistik*, Darmstadt 1972, 195-219).

⁴⁴ Seyfarth, *Ammianus Marcellinus* (wie Anm. 19), 26f.; v. Albrecht, *Römische Literatur* (wie Anm. 19), 1127f.

genau wie die Euseb fortsetzende Chronik des Hieronymus sein Werk mit der Schlacht von Adrianopel und dem Tod des Valens 378 abschließt⁴⁵, zeigt das nicht nur, daß er im Grunde eine östliche Sicht der Geschichte des *Imperium Romanum* trotz der von ihm in Rom benutzten lateinischen Sprache hatte, sondern vor allem, wie christliche und nichtchristliche Historiographie in den Beurteilungen solcher Zäsuren übereinstimmen konnten. Ammianus Marcellinus und Hieronymus, um nur dieses eine Beispiel zu nennen, gehören eben unabhängig von ihrer unterschiedlichen religiösen Option in dasselbe intellektuelle Milieu und sind deshalb gerade nicht getrennt zu behandeln!

Große Probleme bereitet der modernen Forschung die Wirkungsgeschichte Ammians und seiner Historiographie. Weder irgendein anderer spätantiker Autor noch die gesamte, sonst der spätantiken Überlieferung eng verbundene mittelalterliche Geschichtsschreibung erwähnt die *Res gestae* des Ammianus Marcellinus oder ihren Verfasser⁴⁶. Ob der etwas jüngere Zeitgenosse Eunapius oder dann Zosimus sie benutzt haben, ist umstritten⁴⁷. Auch als ungenannte Quelle ist Ammianus Marcellinus in der späteren Historiographie bisher nicht sicher nachweisbar. In der lateinischen historiographischen Tradition, die dann bekanntlich ganz von Euseb/Hieronymus und den lateinischen Übersetzungen der griechischen Kirchengeschichtsschreibung des fünften Jahrhunderts abhängig war, hat er jedenfalls keine sichtbaren Spuren hinterlassen.

Schon im vergangenen Jahrhundert und dann noch einmal in den letzten Jahren ist die Frage der Quellen des Ammianus breit diskutiert worden⁴⁸. Wenn ich richtig sehe, sind in der bisherigen Forschung eventuelle christliche Quellen überhaupt nicht erwogen worden, obwohl er an einigen Stellen seiner *Res gestae* auf die Kirche zu sprechen kommt und seine Stellung zum Christentum in jüngster Zeit verschiedentlich untersucht worden ist⁴⁹.

III.

Res gestae XXII 11⁵⁰ berichtet Ammianus Marcellinus im Zusammenhang der Maßnahmen Julians gegen hohe politische und militärische Funktionsträger des Constantius nach dessen plötzlichem Tod am 3. November

⁴⁵ Die Chronik des Hieronymus, ed. R. Helm/U. Treu, GCS Eusebius VII, Berlin 31984, 249.

⁴⁶ Vgl. v. Albrecht, Römische Literatur (wie Anm. 19), 1135f.

⁴⁷ Schanz/Hosius, Geschichte der römischen Literatur (wie Anm. 19), 99; Rosen, Ammianus Marcellinus (wie Anm. 26), 52-72.

⁴⁸ Rosen, Ammianus Marcellinus (wie Anm. 26); C.W. Fornara, Studies in Ammianus Marcellinus II (wie Anm. 26); J. F. Matthews, The Origin of Ammianus, CQ 44, 1994, 252-269.

⁴⁹ Vgl. Anm. 36.

⁵⁰ Amm., XXII 11 (Seyfarth, 40-43); dazu jetzt der ausführliche Kommentar mit den neuesten Literaturhinweisen von den Boeft/Drijvers/den Hengst/Teitler (wie Anm. 19), 196-212; zur Stellung von Buch XXII im Gesamtwerk des Ammianus Marcellinus ebenda, IX-XXI.

361 in der Nähe von Tarsus auf dem Weg in den Krieg gegen seinen Vetter Julian um die Alleinherrschaft⁵¹ erstaunlich breit über den Lynchmord an dem von Constantius nach der Absetzung des Athanasius in Alexandrien eingesetzten Bischof Georg⁵². § 1f. erwähnt im Zusammenhang der Hinrichtung hoher Beamter des Constantius auch die des *Dux Aegypti*, Artemius, der sehr eng mit Georg kirchenpolitisch im Sinne der homöischen Kirchenpolitik des Constantius besonders gegen Athanasius zusammengearbeitet hatte⁵³.

Die §§ 3-11 erzählen dann in erstaunlicher Breite und Ausführlichkeit die Ermordung des Bischofs Georg von Alexandrien durch die aufgebrachte alexandrinische Bevölkerung⁵⁴:

§ 3: *Cumque tempus interstetisset exiguum, Alexandrini Artemii comperto interitu, quem uerebantur, ne cum potestate reuersus, id enim minatus est, multos laederet ut offensus, iram in Georgium uertentur episcopum uipereis, ut ita dixerim, morsibus ab eo saepius appetiti.*

§ 4: *is in fullonio natus, ut ferebatur, apud Epiphaniam, Ciliciae oppidum, auctusque in damna complurium contra utilitatem suam reique communis episcopus Alexandriae est ordinatus, in ciuitate, quae suoapte motu et ubi causae non suppetunt seditionibus crebris agitur et turbulentis, ut oraculorum quoque loquitur fides.*

„§ 3: Es verging nur eine kurze Zeit, bis die Alexandriner den Tod des Artemius erfuhren. Sie hatten gefürchtet, er könne, in seinem Amt belassen, zurückkehren und, wie er angedroht hatte, viele Leute schädigen, da er von ihnen Unrecht erlitten hätte. Jetzt wandten sie ihre Wut gegen den Bischof Georgios, da sie von ihm sozusagen wie mit Schlangenbissen öfter angefallen worden waren.

§ 4: Er war, wie man erzählte, in einer Walkmühle in der kilikischen Stadt Epiphania geboren, hatte zum Schaden vieler Leute Karriere gemacht und wurde, seinem eigenen Vorteil und dem Nutzen der Allgemeinheit zuwider, als Bischof von Alexandria ordiniert, einer Stadt, die durch ihre eigene Leidenschaftlichkeit, auch wenn es keinen eigentlichen Anlaß gibt, durch häufige und willkürliche Revolten erschüttert wird, wie auch die zuverlässige Aussage von Orakeln bestätigt.

⁵¹ Kienast, Kaisertabelle (wie Anm. 15), 311.

⁵² D. Gorce, Art. Georges de Cappadoce, DHGE 20, Paris 1984, 602-610; M. Caltabiano, L'assassinio di Giorgio di Cappadocia (Alessandria, 361 d. C.), QC 7, 1985, 17-59.

⁵³ Amm., XXII 11,1f. (40,9-16 Seyfarth); J. Bidez in: Philostorgius Kirchengeschichte, ed. J. Bidez/F. Winkelmann, GCS, Berlin ³1981, XLIV-LXVIII; J. Dummer, Fl. Artemius Dux Aegypti, APF 21, 1971, 121-144; Brennecke, Studien (wie Anm. 39), 127-131.

⁵⁴ Amm., XXII 11,3-11 (40,17-42,25 Seyfarth; die deutsche Übersetzung ebenda, 41-43).

§ 5: *his efferatis hominum mentibus Georgius quoque ipse graue accesserat incentiuum apud patulas aures Constantii multos exinde incusans ut eius recalcitrantes imperiis professionisque suae oblitus, quae nihil nisi iustum suadet et lene, ad delatorum ausa feralia descisciebat.*

§ 6: *et inter cetera dicebatur id quoque maligne docuisse Constantium, quod in urbe praedicta aedificia cuncta solo cohaerentia a conditore Alexandro magnitudine impensarum publicarum exstructa emolumentis aerarii proficere debent ex iure.*

§ 7: *ad haec mala id quoque addiderat, unde paulo post actus est in exitium praeceps. reuersus e comitatu principis cum transiret per speciosum Genii templum multitudine stipatus ex more, flexis ad aedem ipsam luminibus „quam diu“, inquit, „sepulchrum hoc stabit?“ quo audito uelut fulmine multi percussi metuentesque, ne illud quoque temptaret euertere, quidquid poterant, in eius perniciem clandestinis insidiis concitabant.*

§ 8: *ecce autem repente perlato laetabili nuntio indicante extinctum Artemium plebs omnis*

§ 5: Für diese leidenschaftlichen Menschen war Georgios schon an sich ein Stein des Anstoßes, zumal er dann vor den empfänglichen Ohren des Constantius viele Leute beschuldigte, sie handelten seinen Befehlen zuwider. Dies tat er, ohne an sein Amt zu denken, das nichts anderes als Gerechtigkeit und Milde vorschreibt. Davon wich er so weit ab, daß er die scheußlichen Praktiken der Denunzianten anwandte.

§ 6: Unter anderem soll er auch in böswilliger Absicht Constantius darüber unterrichtet haben, daß in der erwähnten Stadt alle Gebäude, die auf deren Grund und Boden standen und von ihrem Gründer Alexander mit großem Aufwand öffentlicher Gelder errichtet worden waren, rechtens zugunsten der Staatskasse Gewinn bringen müßten.

§ 7: Diesen üblen Taten fügte er noch die eine hinzu, die ihn wenig später Hals über Kopf ins Verderben stürzte: Als er, vom Hof des Kaisers zurückgekehrt, mit einer wie üblich zahlreichen Begleitung an dem stattlichen Tempel des Genius vorüberschritt, wandte er seine Augen geradeaus auf das Gebäude und sagte: „Wie lange soll dieses Grabmal noch stehen?“ Als sie diese Worte hörten, waren viele wie vom Blitz getroffen. Aus Furcht, er könnte versuchen, auch diesen Tempel zu zerstören, unternahmen sie mit heimlichen Anschlägen alle Anstrengungen, ihn zu verderben.

§ 8: Jetzt aber, als plötzlich die erfreuliche Nachricht eintraf, die besagte, daß Artemius ausgelöscht

elata gaudio insperato uocibus horrendis infrendens Georgium petit raptumque diuersis mulcandi generibus proterens et conculcans diuaticatis ... pedibus.

§ 9: *Cumque eo Dracontius mone-tae praepositus et Diodorus quidam ueluti comes iniectis per crura funibus simul exanimati sunt; ille, quod aram in moneta, quam regebat, recens locatam euertit, alter, quod, dum aedificandae praeesset ecclesiae, cirros puerorum licentius detondebat, id quoque ad deorum cultum existimans pertinere.*

§ 10: *quo non contenta multitudo immanis dilaniata cadauera peremptorum camelis imposita uexit ad litus isdemque subdito igne crematis cineres proiecit in mare id metuens, ut clamabat, ne collectis supremis aedes illis exstruerentur ut reliquis, qui deuiare a religione compulsi pertulere cruciabiles poenas ad usque gloriosam mortem intemerata fide progressi et nunc martyres appellantur. poterantque miserandi homines ad crudele supplicium ducti Christianorum adiumento defendi, ni Georgi odio omnes indiscrete flagrabant.*

war, gab die unverhoffte Freude der ganzen Plebs Auftrieb, und sie stürzte sich, unter schrecklichen Rufen tobend, auf Georgios. Sie riß ihn mit sich, mißhandelte ihn mit Prügeln, trat ihn zu Boden und tötete ihn mit auseinandergerissenen Beinen.

§ 9: Mit ihm zusammen wurde der Vorsteher der Münze Dracontius und ein gewisser Diodorus, gleichsam sein Gefährte, zu Tode gequält, nachdem man ihnen die Beine mit Stricken umschnürt hatte: der erste, weil er einen erst kürzlich errichteten Altar in der Münze, die er verwaltete, umstürzte, der zweite, weil er als Leiter eines Kirchenbaus die Locken der Knaben zu weit scheren ließ, da er glaubte, dies gehöre ebenfalls zum Götterkult.

§ 10: Damit gab sich aber die schreckliche Menge noch nicht zufrieden. Sie lud die zerfleischten Leichen der Getöteten auf Kamele und brachte sie ans Meeresufer. Dort zündete sie ein Feuer an, verbrannte die Toten und warf ihre Asche ins Meer – aus Furcht, wie sie ausrief, die Reste könnten gesammelt werden und man könnte ihnen eine Gedenkstätte errichten ebenso wie den übrigen, die, zum Abfall vom Glauben gedrängt, Martern ertragen hatten und, da sie bei unbefleckter Treue bis zum ruhmvollen Tod ausgehalten hatten, jetzt Märtyrer genannt werden. Man hätte die bedauernswerten Menschen, die so zu einer grausamen Bestrafung geführt wurden, mit Hilfe der Christen retten können, wenn nicht alle ohne Unterschied von Haß gegen Georgios entflammt gewesen wären.

§ 11: *hoc comperto imperator ad uindicandum facinus nefandum erectus iamque expetiturus poenas a noxiis ultimas mitigatus est lenientibus proximis missoque edicto acri oratione scelus detestabatur admissum minatus extrema, si deinde temptatum fuerit aliquid, quod iustitia uetet et leges.*

§ 11: Als der Kaiser diese Vorgänge erfuhr, wollte er die scheußliche Untat mutig rächen. Schon schickte er sich an, die Todesstrafe für die Schuldigen zu fordern, da wurde er von seiner Umgebung, die ihn zu besänftigen suchte, zur Milde gestimmt. Er erließ darauf ein Edikt und verurteilte voller Abscheu in einer scharfen Rede das begangene Verbrechen. Die schlimmsten Strafen drohte er für Versuche an, künftig etwas gegen die Gebote der Gerechtigkeit und der Gesetze zu unternehmen.“

Überraschend ist, wie breit und ausführlich Ammianus Marcellinus über die Ermordung des Bischofs Georg von Alexandrien berichtet, viel ausführlicher als die sonst von ihm berichteten Maßnahmen gegen Parteigänger des Constantius. Georg war aber eigentlich nur kirchenpolitisch als Parteigänger des letzten Konstantinsohnes anzusehen, gehörte wohl nicht zu dem Kreis der hohen Beamten, gegen die Julian, nachdem er die Macht übernommen hatte, vorging. Im Grunde berichtet Ammianus hier in aller Breite und mit sehr vielen Einzelheiten einen ihn eher nicht sonderlich interessierenden Vorgang. Dabei ist die Intention des Ammianus Marcellinus einigermaßen deutlich. Ihm geht es bei dem Bericht über den Lynchmord an Georg im Grunde nur darum, am Ende sein Idol Julian als Ideal eines gerechten Herrschers herauszustellen⁵⁵. Wegen der vielen von ihm berichteten Einzelheiten ist davon auszugehen, daß Ammianus Marcellinus hier eine oder gar mehrere schriftliche Quellen vorgelegen haben.

Wer nun war dieser Bischof Georg, den die gesamte übrige Überlieferung übrigens als Kappadokier bezeichnet⁵⁶? Wenn seit Athanasius die christliche Überlieferung bis hin zur modernen Forschung Georg als „Arianer“ bezeichnet⁵⁷, so ist das nur sehr bedingt richtig und von Athanasius eher eine außerordentlich polemische Zuordnung seines Gegners Georg zur Theologie des nun in eigentlich allen Lagern um 360 unstrittig als Ketzler geltenden Arius⁵⁸. Ohne hier auf die verschiedenen trinitari-

⁵⁵ Amm., XXII 11,11.

⁵⁶ Gorce, Art. Georges (wie Anm. 52), 602f.

⁵⁷ Ath., h. Ar. 51.75; syn. 37; fug. 6f. u.ö.

⁵⁸ Athanasius bezeichnet grundsätzlich alle Vertreter einer aus der origenistischen Tradition kommenden Dreihypostasentheologie als ‚Arianer‘. Nach dem kirchenpolitischen Umschwung unter Kaiser Theodosius hat sich die Bezeichnung ‚Arianer‘ vor allem für die Homöer durchgesetzt, teilweise bis in die moderne Forschung; vgl. CTh XVI 5,6.8.11.13.16 und H.Ch. Brennecke, Art. Homéens, DHGE XXIV, Paris 1992, 932-960.

schen theologischen Modelle im sich um 360 theologisch sehr scharf in verschiedene Parteien differenzierenden Osten im einzelnen eingehen zu können⁵⁹, muß man Georg der origenistisch-eusebianischen Tradition einer deutlichen Scheidung und Subordination der drei Hypostasen in der Trinitätslehre zuordnen. Er muß also theologisch als ein strikter Gegner der dogmatischen Beschlüsse des Konzils von Nizäa⁶⁰, kirchenpolitisch als ein Vertreter der Kirchenpolitik des Kaisers Constantius und Gegner des Athanasius gelten. Wegen des wichtigsten theologischen Stichwortes dieser Gruppe werden die Vertreter dieser Theologie ab 360 in der modernen Forschung „Homöer“ genannt⁶¹, von ihren zeitgenössischen Gegnern dagegen immer „Arianer“. Auf keinen Fall darf man Georg zu den sogenannten Anhomöern oder Eunomianern, einer seit 360 für einige Zeit wichtig werdenden radikalen Spielart des eigentlichen Arianismus, zählen, wie das gelegentlich geschieht⁶². Seit Kaiser Theodosius' kirchenpolitischer Entscheidung für das theologisch modifizierte Nizänum in der Folge der Konstantinopler Synode von 381⁶³ war diese von Kaiser Constantius und vor allem dann von Valens kirchenpolitisch unterstützte, im Osten um 360 weit verbreitete homöische Theologie als häretisch weithin ausgerottet worden. Nur wenige Texte sind, meist nur fragmentarisch, erhalten, etwas mehr in der lateinischen Überlieferung⁶⁴. Diese Form christlicher Trinitätstheologie und christlichen Glaubens, zunächst zum Programm einer kirchenpolitischen Partei in den Auseinandersetzungen der fünfziger und sechziger Jahre des vierten Jahrhunderts geworden, die unter den Kaisern Constantius und Valens zur offiziellen Reichstheologie wurde, hatten auch die unter Valens im Osten ins Reich eindringenden Goten angenommen. Von ihnen wurde diese Form des Christentums dann mit der einen Ausnahme der Franken, die das Christentum um 500 in der nizänischen Form angenommen hatten, allen auf Reichsboden siedelnden Germanen weitergegeben, so daß man dann speziell vom sogenannten

⁵⁹ Brennecke, Studien (wie Anm. 39).

⁶⁰ H.Ch. Brennecke, Art. Nicaea I. Ökumenische Synode von 325, TRE 24, Berlin/New York 1994, 429-441.

⁶¹ Die Ekthesis der Synode von Konstantinopel im Jahr 360, Ath., syn. 30,2-10 (258,26-259,20 Opitz) galt als die verbindliche Glaubensdefinition der Homöer; vgl. Brennecke, Studien (wie Anm. 39), 40-86; ders., Art. Homéens (wie Anm. 58), 938.

⁶² So z.B. Gorce, Art. Georges (wie Anm. 52), 605. Zu den Eunomianern oder Anhomöern vgl. Th.A. Kopecek, A History of Neo-Arianism I/II, PatMS 8, Cambridge/Mass. 1979; A.M. Ritter, Art. Eunomius, TRE 10, Berlin/New York 1982, 525-528.

⁶³ W.-D. Hauschild, Art. Nicaeno-Konstantinopolitanisches Glaubensbekenntnis, TRE 24, Berlin/New York 1994, 444-456; R. Staats, Das Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel. Historische und theologische Grundlagen, Darmstadt 1996.

⁶⁴ Scripta Arriana Latina I, ed. R. Gryson, CChr.SL 87, Turnhout 1982; vgl. Brennecke, Art. Homéens (wie Anm. 58), 950-954.

„germanischen Arianismus“ gesprochen hat⁶⁵. Der mit seiner Gotengruppe auf Reichsboden siedelnde Wulfila vertrat z.B. genau dieselbe Theologie wie Georg und muß übrigens Georg zumindest 360 auf der Synode von Konstantinopel, der die Homöer ihr theologisches Bekenntnis verdankten, getroffen haben⁶⁶.

357 war Georg von Kaiser Constantius zum Nachfolger des nach seiner Absetzung und Exkommunikation durch die von Constantius befohlenen und geleiteten Synoden von Arles⁶⁷ und Mailand⁶⁸ in der ägyptischen Wüste bei Mönchen untergetauchten Athanasius⁶⁹ gemacht worden, hatte sich aber gegen Widerstände der Anhänger des Athanasius in Alexandrien nicht halten können. Schon 358 hatte er die Stadt verlassen müssen⁷⁰ und scheint sich bis zum Tode des Constantius 361 vorwiegend in der nächsten Umgebung des Kaisers aufgehalten zu haben⁷¹.

Unmittelbar nach seiner versuchten Rückkehr Ende November 361, etwa drei Wochen nach dem Tod des Kaisers, war am 30. 11. 361 der Tod seines Gönners und Förderers Constantius in Alexandrien bekannt geworden⁷². Auf diese Nachricht hin war Georg verhaftet und am 24. Dezember auf brutale Weise vom heidnischen Pöbel ermordet worden⁷³. Allerdings muß Georg besonders in den christlichen Unterschichten durchaus Anhänger gehabt haben⁷⁴.

⁶⁵ K. Schäferdiek, Art. Germanenmission, RAC 10, Stuttgart 1978, 492-548; ders., Die geschichtliche Stellung des sogenannten germanischen Arianismus, in: K. Schäferdiek (Hg.), Kirchengeschichte als Missionsgeschichte II 1, München 1978, 79-90. Brennecke, Art. Homéens (wie Anm. 58), 954-957.

⁶⁶ K. Schäferdiek, Wulfila. Vom Bischof von Goten zum Gotenbischof, ZKG 90, 1979, 253-292 (= Von Konstantin zu Theodosius. Wilhelm Schneemelcher zum 60. Geburtstag, hg. W.A. Bienert/K. Schäferdiek, Stuttgart 1979, 107-146 = K. Schäferdiek, Schwellenzeit. Beiträge zur Geschichte des Christentums in Spätantike und Frühmittelalter, hg. W.A. Löhr/H.Ch. Brennecke, AKG 64, Berlin/New York 1996, 1-40).

⁶⁷ Brennecke, Hilarius von Poitiers (wie Anm. 31), 133-146.

⁶⁸ Brennecke, Hilarius von Poitiers (wie vorige Anm.), 147-195.

⁶⁹ M. Tetz, Art. Athanasius von Alexandrien, TRE 4, Berlin/New York 1979, 339-341; T.D. Barnes, Athanasius and Constantius. Theology and Politics in the Constantinian Empire, Cambridge, Mass./London 1993, passim.

⁷⁰ Hist. Ath. 2,3 (Histoire „acéphale“ et Index syriaque des lettres festales d’Athanasie d’Alexandrie, ed. A. Martin/M. Albert, SC 317, Paris 1985, 146); Gorce, Art. Georges (wie Anm. 52), 607.

⁷¹ Amm., XXII 11,7 (42,1 Seyfarth): *reuersus e comitatu principis* ...; vgl. den Boeef/Drijvers/den Hengst/Teitler (wie Anm. 19), 206.

⁷² Das Datum nach hist. Ath. 2,8 (148,40 Martin).

⁷³ Hist. Ath. 2,9 (148,46f. Martin).

⁷⁴ Vgl. Amm., XXII 11,7; Socr., h.e. III 2; Soz., h.e. V 7. Nach seinem Tod hat noch lange eine homöische Gemeinde seiner Anhänger unter dem Bischof Lucius bestanden; vgl. Socr., h.e. III 4,2; IV 1,14; IV 21,2-4.

IV.

Die Ermordung Georgs am 24. Dezember 361 durch eine aufgebrachte alexandrinische Volksmenge⁷⁵ ist literarisch in der zeitgenössischen Überlieferung breit bezeugt, wobei die Widersprüchlichkeit der Überlieferung manche Fragen offenläßt.

1. Julian, ep. 60 Bidez (53 Weis) an die Alexandriner⁷⁶.

Die den Ereignissen zumindest auf den ersten Blick am nächsten liegende schriftliche Überlieferung über die Ermordung Georgs ist nicht christlich. Julian, der mit seinem Brief an die Bürger Alexandriens auf die Ereignisse reagieren will, läßt keinen eindeutigen Anlaß für die Ermordung des alexandrinischen Bischofs erkennen. Er tadelt zwar den gesetzlosen Lynchmord⁷⁷, läßt aber keinen Zweifel daran, daß Georg zurecht ermordet worden ist⁷⁸. Nach Auffassung Julians hatten die (heidnischen) Alexandriner allen Grund, Georg zu hassen, weil er Constantius gegen die heidnische Kultausübung und gegen die Tempel der Stadt aufgestachelt hatte⁷⁹. Auch wenn der Kaiser den gesetzlosen Mord kritisiert, zieht er daraus keinerlei Konsequenzen⁸⁰.

Der Schluß des Ammianberichtes zeigt, daß Ammianus Marcellinus diesen Brief gekannt hat⁸¹. Aus ihm kann er auch Teile der negativen Charakteristik des Bischofs übernommen haben. Aber Julian teilt nichts über den Tathergang des Lynchmordes im einzelnen mit. Der Brief Julians kann also nicht die einzige Quelle Ammians gewesen sein. Der Sinn der

⁷⁵ Nach Amm., XXII 11,4 sind derartige Pogrome geradezu charakteristisch für die leicht erregbare alexandrinische Bevölkerung gewesen; vgl. auch gut ein halbes Jahrhundert später die Ermordung der Hypatia durch aufgehetzte christliche Volksmassen in Alexandrien, dazu L. Lacombrade, Art. Hypatia, RAC 16, Stuttgart 1994, 956-967.

⁷⁶ Ich zitiere nach der verbreiteten Ausgabe von B.K. Weis, Julian, Briefe, Griechisch-deutsch ed. B.K. Weis, TuscBü, München 1973, 170-175. Der Brief ist nur bei Socr., h.e. III 3,4-25 (194,17-196,14 Hansen) überliefert. Hansen und Weis haben den kritischen Text von Bidez übernommen. Gegen Weis 319, der hier Bidez folgt, sehe ich keinerlei Anlaß, wegen einer angeblichen Spannung zu Amm., XXII 11,11, wonach eine wesentlich strengere Haltung des Kaisers gegenüber den Mördern Georgs zu erwarten gewesen wäre, eine christliche Interpolation des nur christlich überlieferten Briefes anzunehmen.

⁷⁷ Ep. 60/53 (379A): ... ὕστερον ἐπιγάγετε τὴν παρανομίαν (170 Weis).

⁷⁸ Mehrmals betont Julian, daß Georg den Tod verdient hatte, aber eben durch ein rechtsstaatliches Verfahren; ep. 60/53 (379C): οὕτω γὰρ ἐγίνετο ἂν οὐ φόνος οὐδὲ παρανομία τὸ πρᾶγμα, δίκη δὲ ἐμμελής ... (172 Weis).

⁷⁹ Ep. 60/53 (379A-D= 170/172 Weis).

⁸⁰ Ep. 60/53 (380 B-D= 174 Weis) Der Brief enthält keinerlei Strafanordnungen für die Täter.

⁸¹ Amm., XXII 11,11 (42,21-25 Seyfarth). Ammian hat offensichtlich ziemliche Mühe, die in ep. 60 bezeugte großzügige Haltung des Kaisers als Umstimmen zur Milde zu interpretieren. Auch der von ihm benutzte Brief Julians an die Alexandriner kann eben keine Strafanordnung für die Täter enthalten haben, vgl. den Boeft/Drijvers/den Hengst/Teitler (wie Anm. 19), 212.

ganzen Episode bei Ammianus Marcellinus besteht eigentlich nur darin, Julian eben als exemplarisch gerechten Herrscher im strikten Gegensatz zu Constantius zu zeigen. Im Gegensatz zu den angeblich drakonischen Strafen, mit denen Constantius nach Ammianus Marcellinus Anhänger und Sympathisanten des Magnentius und andere politisch Verdächtige völlig überzogen und auch ungerechtfertigt bestraft hatte⁸², will Ammianus Marcellinus zeigen, daß Julian Gesetzlosigkeit und Selbstjustiz nicht zu dulden bereit war, selbst wenn es Feinde eigentlich völlig zurecht trifft. Aber Ammianus hat natürlich das Problem, daß Julian gegen die Mörder Georgs nichts unternommen hatte, sondern sich zur Milde umstimmen ließ⁸³.

2. Wohl aus den siebziger oder achtziger Jahren des vierten Jahrhunderts und aus alexandrinischer Tradition entstammt die sogenannte *Historia Athanasii* („acephalaia“)⁸⁴, eine alexandrinische Bistumschronik, die die Ermordung Georgs mit genauen Daten berichtet:

2,8: *Ingressus autem, sicut predictum est, Georgius Alexandriam athenis die XXX (26. November), degit in civitate securus dies III, hoc est dies III cyac. Nam IV die mensis eiusdem (30. November) prefectus Gerontius nontiauit mortem Constanti imperatoris et quod solus Iulianus tenuit uniuersum imperium. 9: Quo audito, cives alexandrini et omnes contra Georgium clamauerunt eodemque momento sub custodia illum constituerunt et fecit in carcere ferro unctus ex predicto die cyac IV usque ad diem XXVII eiusdem mensis, diebus XXIV. 10: Nam XXVIII die eiusdem mensis (24. Dezember) mane, pene omnis populus illius civitatis produxit de carcere Georgium nec non etiam comitem, qui cum ipso erat, insistentem fabricae dominicae quae dicitur Caesarium, et occiderunt ambos et eorum corpora circumduxerunt per mediam ciuitatem, Georgii quidem super camelum, Dracontii uero homines funibus trahentes, et sic iniuriis adfectos circa horam VII diei utriusque corpora combusserunt.*⁸⁵

Deutlich ist, daß die *Historia Athanasii*, die nur wenig älter ist als das Werk des Ammianus Marcellinus, mit diesem in einigen Einzelzügen hinsichtlich der Ermordung Georgs auffällig übereinstimmt⁸⁶.

Allerdings gibt es auch deutliche Unterschiede und unauflösbare Widersprüche zum Bericht des Ammianus Marcellinus: Auslöser des Lynchmordes ist nicht wie bei Ammian die Nachricht von der Hinrichtung des

⁸² Amm., XIV 5; XV 2f.6; XVI 7f.; XIX 12.

⁸³ Amm., XXII 11,11.

⁸⁴ Wie Anm. 70. Wichtig die ausführliche Einleitung und der Kommentar (11-134.171-213 Martin).

⁸⁵ Hist. Ath. II 8-10 (148,37-55 Martin).

⁸⁶ Der Lynchmord an Dracontius, das Kamel, auf dem der Leichnam Georgs durch die Stadt geführt wird (bei Ammian die Leichname aller drei Ermordeten; vgl. auch 189 Anm. 69 Martin; den Boeft/Drijvers/den Hengst/Teitler [wie Anm. 19], 210-212), das Verbrennen der Toten.

Artemius, sondern das Bekanntwerden des Todes des Kaisers Constantius in Alexandrien⁸⁷. Erst nach etwa vier Wochen Haft wird Georg zusammen mit Dracontius ermordet⁸⁸.

Die *Historia Athanasii* ist besonders für die Chronologie der Ereignisse wichtig, weil sie die genauen Tagesdaten nennt⁸⁹. Vermutlich hat sie gegenüber Ammian recht, wenn sie die Nachricht vom Tod des Constantius als Auslöser der pogromartigen Vorgänge in Alexandrien ansieht, die dann Verhaftung genannt wird. Ammians Verknüpfung mit der Nachricht von der Hinrichtung des Artemius ist dagegen historisch sicher falsch⁹⁰. Er hat den Bericht über die Ermordung Georgs der Nachricht über die Hinrichtung des Artemius und anderer hoher politischer und militärischer Funktionsträger des Constantius angehängt, um trotz dieser Hinrichtungen die große Gerechtigkeitsliebe des Kaisers zeigen zu können. Der lange und ausführliche Bericht über die Ermordung Georgs hat also durchaus im Zusammenhang seiner Darstellung der kurzen Epoche der Herrschaft Julians eine ganz bestimmte und von Ammianus Marcellinus beabsichtigte Funktion! Unter Umständen könnte das auch erklären, warum Ammianus gegen das eindeutige und nicht zu bezweifelnde, durch die *Historia Athanasii* überlieferte Datum die Hinrichtung des Georg in das Jahr 362 datiert⁹¹.

Wegen der dennoch gravierenden Differenzen trotz der partiellen Übereinstimmungen zwischen den Berichten der *Historia Athanasii* und des Ammianus Marcellinus ist keine direkte Abhängigkeit Ammians von der *Historia Athanasii* anzunehmen⁹².

3. Von der *Historia Athanasii* abhängig dagegen könnten die kurzen Hinweise auf die Ermordung Georgs bei Epiphanius⁹³ und die große Preisrede des Gregor von Nazianz auf Athanasius⁹⁴ sein, die zusammen

⁸⁷ II 9 (148,43-45 Martin): *quo audito* [scil. die Nachricht vom Tod des Constantius und der Herrschaft Julians] *cives alexandrini et omnes contra Georgium clamaverunt eodemque momento sub custodia illum constituerunt et fecit in carcere ...*

⁸⁸ Nach Amm., XXII 11,9f. werden Georg, Dracontius und Diodor, der in der hist. Ath. nicht erwähnt wird, sofort ermordet; vgl. den Boeft/Drijvers/den Hengst/Teitler (wie Anm. 19), 208-212.

⁸⁹ Zu den Datierungen in der *Historia Athanasii* vgl. 73-78 Martin. Nach hist. Ath. wurde Georg am 24. Dezember 361 ermordet, nach Ammian haben sich die Ereignisse in Alexandrien erst 362 abgespielt; vgl. den Boeft/Drijvers/den Hengst/Teitler (wie Anm. 19), IX-XI.

⁹⁰ Vgl. den Boeft/Drijvers/den Hengst/Teitler (wie Anm. 19), 196-202.

⁹¹ Zur Frage, ob Ammianus Marcellinus in der falschen Datierung von einer Vorlage abhängig sein könnte, s.u.

⁹² Nicht auszuschließen dagegen wäre u.U. eine gemeinsame Quelle beider Berichte, über die wir aber nichts sagen können.

⁹³ Epiph., haer. 68,11,2; vgl. auch haer. 66,1,1f.

⁹⁴ Gr. Naz., or. 21, 26; vgl. auch, ohne Nennung Georgs, den Hinweis auf Ausschreitungen in Alexandrien or. 4, 86, die Gregor in dieser Schrift gegen Julian allerdings diesem direkt anlastet.

mit den apologetischen Schriften des Athanasius wohl in erster Linie für das dann sehr negative Bild dieses Bischofs in der christlichen Tradition verantwortlich zu machen ist.

4. Ganz sicher dagegen ist der Bericht des Kirchenhistorikers Sozomenus teilweise von der *Historia Athanasii* abhängig⁹⁵.

Außer Sozomenus sind die bisher behandelten Texte eindeutig vor die Abfassung der *Res gestae* zu datieren, aber eine direkte Abhängigkeit Ammians hinsichtlich der von ihm berichteten Einzelheiten des Pogroms der Alexandriner gegen Georg und zwei hohe Beamte von diesen heute vorliegenden und mit Sicherheit früher zu datierenden Traditionen läßt sich nicht konstatieren. Mit Sicherheit kannte er den Brief Julians an die Alexandriner, der aber keine Einzelheiten über die Vorfälle in Alexandria bringt. Möglich erscheint allein, daß Ammianus Marcellinus und die *Historia Athanasii* vielleicht teilweise dieselbe Tradition benutzt haben könnten⁹⁶.

5. Im *Chronicon Paschale*, einer um 630 in Konstantinopel aus z.T. altem und gut bewahrttem Material redigierten Osterchronik, die dann die gesamte byzantinische Historiographie beeinflusst hat⁹⁷, wird zum Jahr 362⁹⁸ im Rahmen einer Aufzählung der Opfer der antichristlichen Maßnahmen Julians auch von der Ermordung Georgs von Alexandria berichtet:

„Julian, als er den Tod des Augustus Constantius erfuhr, machte er seinen Abfall [vom Glauben] und seine Gottlosigkeit offensichtlich, indem er durch das ganze Reich Edikte gegen die Christen aussandte und die Wiederaufrichtung aller Götzenbilder befahl. Dadurch angespornt, ergriffen die Hellenen im Osten sofort im ägyptischen Alexandria den Bischof der Stadt, Georg, und ermordeten ihn. Sie mißhandelten auf gottlose Weise die sterbliche Hülle, indem sie ihn auf

⁹⁵ Soz., h.e. V 7,2f. (Sozomenus Kirchengeschichte, ed. Joseph Bidez/Günther Christian Hansen, GCS, Berlin 1995, 202,5-12) Sozomenus berichtet allerdings nur die Ermordung Georgs. In Übereinstimmung mit der hist. Ath. ist die öffentliche Bekanntgabe des Todes des Constantius der Anlaß zu dem von Soz. als heidnisch charakterisierten Aufstand. Wie hist. Ath. berichtet auch Soz. von einer Haft vor der Ermordung. Für die Abhängigkeit von Soz., h.e. V 7,2f. von der *Historia Athanasii* auch Dummer (wie Anm. 53). Soz., h.e. V 7,4-9 folgt dem Bericht des Sokrates, h.e. III 2,2-10, über antiheidnische Demonstrationen der alexandrinischen Christen unter Führung Georgs anläßlich des Neubaus einer Kirche auf dem Gelände eines früheren Mithräums, die zu antichristlichen Krawallen der heidnischen Bevölkerung führen. Aus Sokrates kennt Sozomenus vermutlich auch den Brief Julians an die Alexandriner.

⁹⁶ Eine kurze Notiz über die Ermordung Georgs auch bei Hieron., chron. ad ann. 362 (242,15 Helm/Treu): *Georgio per seditionem populi incenso*,... (zu der von Hieronymus abhängigen späteren Überlieferung vgl. App. z.St.).

⁹⁷ *Chronicon paschale 284-628 AD*. Translated with notes and introduction by Michael Whitby and Mary Whitby, Translated Texts for Historians 7, Liverpool 1989, IX-XXIX.

⁹⁸ PG 92, 740 A: Konsulat des Mamertinus und des Navitta; vgl. Th. Mommsen, *Chronica minora I*, MGH AA 13, München 1981 (=Berlin 1898), 522.

ein Kamel legten und durch die ganze Stadt führten und danach mit den Gebeinen verschiedener toter Tiere vermischten, dann verbrannten und zerstreuten⁹⁹.“

Von der im *Chronicon Paschale* erhaltenen älteren Überlieferung ist dann die byzantinische Historiographie abhängig¹⁰⁰. Das *Chronicon Paschale*, das ist an dieser Stelle ohne Schwierigkeiten zu erkennen, fußt in seiner Darstellung der Märtyrer unter Julian auf einer schon alten Überlieferung: Schon lange war mit einigem Befremden festgestellt worden, daß in dem zweifelsohne orthodoxen *Chronicon Paschale* nicht nur der Häretiker, kirchenpolitische Parteigänger des Constantius und erklärte Gegner des Athanasius, der anstelle des abgesetzten Athanasius mit Gewalt von Constantius in Alexandrien eingesetzte Georg, gegen die gesamte orthodoxe Tradition nicht nur als legitimer Bischof von Alexandrien angesehen wird, sondern außerdem noch eine ganze Reihe einschlägig bekannter Vertreter der Kirchenpolitik des Constantius und damit seit der kirchenpolitischen Wende unter Kaiser Theodosius als „Arianer“ geltende Theologen, einschließlich des ebenfalls einschlägig bekannten *dux* Artemius¹⁰¹, als Märtyrer der katholischen Kirche angesehen werden und auch Kaiser Constantius gegen die übliche orthodoxe Tradition gelobt wird¹⁰².

Joseph Bidez, der nicht genug zu bewundernde Herausgeber der Schriften Julians, des Sozomenus und vor allem des Philostorgius¹⁰³, hat, auf die älteren Arbeiten Batiffols aufbauend, die im *Chronicon Paschale* überlieferten Stücke über die antichristlichen Maßnahmen Julians einer „ariani-

⁹⁹ PG 92, 740 AB (= Philostorgius Kirchengeschichte mit dem Leben des Lucian von Antiochien und den Fragmenten eines arianischen Historiographen, ed. Joseph Bidez/Friedhelm Winkelmann, GCS, Berlin, ²1985, 227,2-11): Ἰουλιανὸς γνοὺς τὴν Κωνσταντίου τοῦ Αὐγούστου τελευτὴν, τὴν ἑαυτοῦ ἀποστασίαν καὶ ἀσέβειαν φανερὰν καθιστῶν, διατάγματα κατὰ τοῦ Χριστιανισμοῦ καθ' ὅλης τῆς οἰκουμένης ἀποστέλλων τὰ εἰδωλα πάντα ἀνανεοῦσθαι προσέταπεν. Ἐφ' οἷς ἐπαρθέντες οἱ κατὰ τὴν Ἀνατολὴν Ἕλληνας εὐθέως ἐν Ἀλεξανδρείᾳ τῇ κατ' Αἴγυπτον Γεώργιον τὸν ἐπίσκοπον τῆς πόλεως συλλαβόμενοι ἀνείλον καὶ τὸ λείψανον αὐτοῦ ἀσεβῶς ἐνύβρισαν· καμῆλῳ γὰρ ἐπιθέντες δι' ὅλης τῆς πόλεως περιέφερον, καὶ μετὰ τοῦτο διαφόρων ἀλόγων νεκρὰ σώματα μετὰ τῶν ὀστέων συναγαγόντες καὶ συμμίζαντες αὐτοῦ τῷ λειψάνῳ καὶ κατακαύσαντες διεσκόρπισαν.

¹⁰⁰ Theophanes, Theophylact, das *Chronicon miscellaneum*; vgl. den Paralleldruck 227 Bidez/Winkelmann und den Apparat bei Hieron., chron. z.St. und Dummer, Artemius (wie Anm. 53).

¹⁰¹ Dummer, Artemius (wie Anm. 53); eine Analyse aller im Chronicon Paschale genannten Märtyrer unter Julian aus der homöischen Tradition bei Brennecke, Studien (wie Anm. 39), 114-134.

¹⁰² P. Batiffol, Fragmente der Kirchengeschichte des Philostorgius, RQ 3, 1889, 252-289; ders., Étude d' Hagiographie Arienne: Parthenius de Lampsaque, RQ 6, 1892, 35-51; ders., Un historiographe anonyme arien du IVe siècle, RQ 9, 1895, 57-97.

¹⁰³ Vgl. F. Winkelmann im Vorwort zur 2. Auflage der Kirchengeschichte des Philostorgius, V Bidez/Winkelmann.

schen“ (besser: „homöischen“) Fortsetzung der Kirchengeschichte des Euseb zuschreiben können, deren Spuren sich in erstaunlichem Maße schon bei den nur ein halbes Jahrhundert jüngeren orthodoxen Historikern des fünften Jahrhunderts, bei Philostorgius und der byzantinischen Historiographie und hagiographischen Überlieferung verfolgen lassen¹⁰⁴. Vermutlich kann man dieser homöischen („arianischen“) historiographischen Tradition, die als Ganze verloren ist, noch eine ganze Reihe weiterer Stücke vor allem aus den Historikern des fünften Jahrhunderts zuschreiben¹⁰⁵. Aller Wahrscheinlichkeit nach muß diese homöische Kirchengeschichte in die Zeit des Valens datiert und in Antiochien lokalisiert werden¹⁰⁶.

Das *Chronicon Paschale* hat nun allerdings von diesem anonymen Kirchenhistoriker nur die im Prinzip dogmatisch unverdächtigen Martyrien aus der kurzen Regierungszeit Julians aufgenommen, und auch die sicher nur epitomiert. Dennoch sind dabei eine Fülle von dogmatisch und kirchenpolitisch eindeutigen Hinweisen stehengeblieben, die erlauben, diesen Kirchenhistoriker zweifelsfrei dogmatisch und kirchenpolitisch dem homöischen Milieu zuzuordnen.

6. Offensichtlich in dasselbe Milieu und in denselben Traditionszusammenhang gehört die bei Sokrates berichtete Tradition über den Tod Georgs, die Sozomenus aufgenommen, aber mit der *Historia Athanasii* verbunden hat¹⁰⁷.

Sokrates berichtet ausführlich den Hintergrund der Ermordung des alexandrinischen Bischofs Georg: An der Stelle eines längst aufgelassenen Mithräums sollte eine Kirche gebaut werden. Bei Ausschachtungsarbeiten fand man Reste von ehemaligen Menschenopfern. Die Christen unter Führung ihres Bischofs Georg wollen daraus eine große antiheidnische Demonstration machen, daraus entwickelt sich ein Aufstand der Heiden, der seinen Höhepunkt mit der nur ganz knapp, aber in Übereinstimmung mit dem *Chronicon Paschale* berichteten Ermordung Georgs findet¹⁰⁸.

¹⁰⁴ Die Textedition 202-241 Bidez/Winkelman, die Einleitung ebenda, CLI-CLXV; leider fehlt ein Hinweis auf diese offensichtlich sehr einflußreiche historiographische Tradition bei F. Winkelman, Art. Historiographie (wie Anm. 4).

¹⁰⁵ Brennecke, Studien (wie Anm. 39), 114-157.

¹⁰⁶ Auffällig ist, wie stark im ganzen ein antiochenisches Milieu vorherrscht. Von daher ist auch nicht überraschend, daß Theodoret aller Wahrscheinlichkeit nach diesen anonymen homöischen Historiographen für seine Darstellung der julianischen Zeit mit besonderem Gewicht auf Antiochien benutzt hat; vgl. Brennecke (wie vorige Anm.). Zur Datierung vgl. Bidez (wie Anm. 104).

¹⁰⁷ Socr., h.e. III 2,1-3,25; vgl. Soz., h.e. V 7,5-9.

¹⁰⁸ Socr., h.e. III 2,1-9 (193,9-194,5 Hansen). Die Ermordung Georgs dann III 2,10 (Hansen 194,5-7): διὸ καὶ οἱ Χριστιανοὶ τοῦ ἐκκαθαίρειν τὸ Μιθρῆιον ἐπαύσαντο, οἱ δὲ τὸν Γεώργιον τῆς ἐκκλησίας ἐκουράντες καμῆλω τε προσδήσαντες καὶ οὕτω σπαράξαντες σὺν αὐτῇ κατέκασαν. H.e. III 3,4-25 (194,17-196,14 Hansen) folgt nach einer kurzen Überleitung III 3,1-4 (194,8-16 Hansen) ep. 60 (Bidez) Julians.

Die von Sokrates hier aufgenommene Tradition muß ebenfalls aus homöischem Kontext stammen, da Georg hier als der rechtmäßige alexandrinische Bischof ganz positiv gesehen wird¹⁰⁹. Antiheidnische Gewaltakte sind übrigens für dieses Milieu des homöischen Arianismus ganz typisch¹¹⁰. Von daher ist vorstellbar, daß die Berichte über den Lynchmord an Georg von Alexandrien im *Chronicon Paschale* und bei Sokrates, den Sozomenus weitgehend aufgenommen und durch die *Historia Athanasii* ergänzt hat, vielleicht auf dieselbe homöische Tradition zurückgehen¹¹¹. Von dieser Tradition ist im fünften Jahrhundert auch der anhomöische Kirchenhistoriker Philostorgius abhängig¹¹².

Der Bericht des Ammianus Marcellinus über die Ermordung Georgs stimmt, zumindest bei einigen sehr typischen Einzelheiten, mit dieser im *Chronicon Paschale* erhaltenen homöischen Überlieferung in erstaunlicher Weise überein: Beide bieten die falsche Datierung des Ereignisses in das Jahr 362, beide stimmen weitgehend bei den Einzelheiten des Lynchaktes überein, vor allem berichten sie beide auch von den leichenschänderischen Maßnahmen zur Verhinderung eines Märtyrerkultes, was allerdings Ammianus seinen nichtchristlichen Lesern erklären muß oder meint erklären zu müssen¹¹³.

Die Verbindung des Lynchmordes an Georg mit der Hinrichtung des Artemius, die bei Ammian, historisch falsch, zu einer kausalen Verknüpfung wird, könnte sich für ihn auch aus der Tatsache ergeben haben, daß die Hinrichtung des Artemius ebenfalls in der homöischen Überlieferung im engen Zusammenhang mit dem Mord an Georg erwähnt wird¹¹⁴.

Anhand des Vergleichs der verschiedenen Überlieferungen über die Ermordung Georgs von Alexandrien in ihren Abhängigkeiten voneinander möchte ich trotz aller noch verbleibenden Unklarheiten postulieren, daß Ammianus Marcellinus bei Abfassung seiner *Res gestae* diese homöische Fortsetzung der Kirchengeschichtsschreibung des Euseb gekannt und für seine Darstellung der kurzen Episode der Herrschaft Julians benutzt hat. Ihr antiochenischer Ursprung, ihre Abfassung in den siebziger, spätestens

¹⁰⁹ In Übereinstimmung mit der orthodoxen historiographischen Tradition gilt Georg für Sokrates selbstverständlich als Häretiker und Usurpator der alexandrinischen Kathedra, vgl. h.e. II 14; 15,6; 28; 45,16f.

¹¹⁰ Die Martyrien zeigen, daß es weniger um das christliche Bekenntnis bei den Martyrien geht, sondern daß es sich häufig um Racheakte der heidnischen Bevölkerung bzw. heidnischer Gruppierungen für antiheidnische Ausschreitungen während der Zeit der Herrschaft des Constantius handelt, vgl. Brennecke, Studien (wie Anm. 39), 152-157.

¹¹¹ Das *Chronicon Paschale* ist nicht an einem ausführlichen Hintergrundbericht interessiert, wie ihn Socr., h.e. III 2 bietet, sondern nur an den kurzen Notizen über die Martyrien. Da aber Sokrates sein Material ebenfalls homöischer historiographischer Überlieferung entnommen hat, liegt dieser Schluß trotz aller ungelösten Fragen nahe.

¹¹² Philost., h.e. VII 2 (72,4-11 Bidez/Winkelmann).

¹¹³ Amm., XXII 11,10.

¹¹⁴ Chron. pasch., PG 92, 45A.

in den achtziger Jahren des vierten Jahrhunderts und ihre erstaunlich breite Bezeugung in der gesamten historiographischen Überlieferung der Folgezeit läßt diese Annahme zumindest nicht unwahrscheinlich erscheinen. Da Kaiser Valens wie vor ihm Constantius die homöische Theologie nicht nur kirchenpolitisch stützte, sondern die Kirche im Osten des Reiches zu einer Kirche mit einer einheitlichen homöischen Theologie auf der Basis des Bekenntnisses der Synode von Konstantinopel im Jahre 360 und des von ihr verabschiedeten Bekenntnisses machen wollte¹¹⁵, muß eine homöische Fortsetzung der Kirchengeschichte des Euseb, die während der Zeit der Herrschaft des Kaisers Valens verfaßt wurde, als reichskirchlich sanktionierte und damit offizielle Reichskirchen- und Kaisergeschichte angesehen werden. Dieser gleichsam offizielle Charakter, der für dieses nur noch in Fragmenten bei anderen Historikern überlieferte und als ganzes nicht mehr rekonstruierbare Werk zu postulieren ist, läßt seine Benutzung durch den Antiochener Ammianus Marcellinus umso wahrscheinlicher erscheinen.

Allerdings sind mit diesem Erklärungsversuch für die ungewöhnlich ausführliche Darstellung der Ermordung Georgs durch die alexandriner Bevölkerung bei Ammianus Marcellinus längst nicht alle offenen Fragen geklärt, können auf Grund der fragmentarischen Überlieferung des als Quelle Ammians postulierten homöischen Kirchenhistorikers wohl auch nicht befriedigend gelöst werden.

Offen bleiben muß, warum Julian, Sokrates, die *Historia Athanasii* und Ammianus Marcellinus verschiedene Anlässe für die Ermordung Georgs berichten, die allerdings eines gemeinsam haben: Rache für antiheidnische Ausschreitungen während der Zeit der Regierung des Constantius, wobei Georg, wohl nicht zu Unrecht, für diese antiheidnischen Ausschreitungen verantwortlich gemacht wird¹¹⁶. Anhand der von Bidez zusammengestellten Fragmente des homöischen Historiographen fällt grundsätzlich eine militant antiheidnische Stoßrichtung dieses Werkes auf, wie sie überhaupt für homöische Mentalität charakteristisch gewesen sein muß¹¹⁷. Angesichts der offenbar außerordentlich prominenten Rolle Georgs von Alexandrien in dieser homöischen Märtyrertradition und überhaupt in der homöischen Überlieferung, die auch daran deutlich wird, daß mit ihm die Liste der Märtyrer unter Julian im *Chronicon Paschale* beginnt, wären gerade im Zusammenhang mit Georg von Alexandrien mehrere Episoden mit stark antiheidnischer Stoßrichtung in der ursprünglichen homöischen Überlieferung vorstellbar.

¹¹⁵ Brennecke, Studien (wie Anm. 39), 40-86.181-242.

¹¹⁶ Das *Chronicon Paschale* will nur Märtyrerberichte liefern und ist naturgemäß an den Hintergründen weniger interessiert, anders Sokrates und Sozomenus, die Geschichte schreiben wollen.

¹¹⁷ Vgl. Anm. 110.

Unklar ist auch noch die Herkunft der negativen Beurteilung Georgs durch Ammianus Marcellinus. Hier ist natürlich in erster Linie an den Julianbrief zu denken. Auf der anderen Seite konnte Ammian, der manchmal etwas naive und ziemlich unkritische Bewunderer Julians, mit der strikt negativen Beurteilung der Regierungszeit des Constantius und besonders auch seines die Homöer stützenden Kurses in der Kirchenpolitik seit der kirchenpolitischen Wende unter Theodosius vollkommen übereinstimmen, wenn auch natürlich aus völlig anderen Motiven.

Eine weitere, wenn auch im Zusammenhang der Frage nach den Quellen Ammians weniger wichtige Frage ist, woher allein Ammian die kilikische Herkunft Georgs hat¹¹⁸.

Ein besonderes und im Moment anhand der zur Verfügung stehenden Quellen nicht lösbares Problem bildet die Bestimmung des Verhältnisses der Notiz über die Ermordung Georgs in der *Historia Athanasii* zur homöischen Überlieferung. Daß beide Überlieferungen zusammenhängen, ist offensichtlich¹¹⁹.

Aber eine Folgerung wird man aus der vorgestellten vielschichtigen Überlieferung ziehen dürfen: Über die Ermordung des homöischen alexandrinischen Bischofs Georg im Zusammenhang antichristlich motivierter und als Rache für frühere Ausschreitungen der alexandrinischen Christen gegen den heidnischen Kult in Alexandria zu interpretierender Pogrome, nachdem der Tod des Constantius und der Beginn der Herrschaft des neuen Kaisers Julian und seines dezidiert antichristlichen Programms in Alexandrien bekannt geworden waren, müssen Ammianus Marcellinus neben dem Brief Kaiser Julians an die Alexandriner auch christliche Quellen vorgelegen haben. Allein die Tatsache, daß er so ausführlich über die Ermordung des alexandrinischen Bischofs berichtet, weist auf mindestens eine weitere ihm schon vorliegende Quelle als allein der Brief Julians hin. Es erscheint wahrscheinlich, daß es sich dabei um die in Fragmenten in der späteren historiographischen Tradition aufbewahrte anonyme homöische Fortsetzung der Kirchengeschichte des Euseb gehandelt hat, die aller Wahrscheinlichkeit nach in Antiochien und damit im unmittelbaren Umfeld Ammians während der Herrschaft des Kaisers Valens, der wie Constantius eine dezidiert homöische Kirchenpolitik vertrat, verfaßt wurde. Es gibt jedenfalls keinen plausiblen Grund, bei Ammianus Marcellinus die Benutzung christlicher Quellen für seine Darstellung der nachkonstantinischen und julianischen Zeit für undenkbar zu halten, wie das im Moment noch weithin üblich ist.

¹¹⁸ Ein Lösungsversuch bei Gorce, Art. Georges (wie Anm. 52), 602.

¹¹⁹ Die *Historia Athanasii* bietet nur noch Dracontius als zweites Opfer. Denkbar wäre, daß die *Historia Athanasii* und der homöische Historiker eine gemeinsame alexandrinische Quelle aus der homöischen alexandrinischen Tradition benutzt haben. Die Homöer, die in Lucius einen Nachfolger des Georg hatten, haben in Alexandrien als eigene Gemeinde mit eigener sicher auch hagiographischer Überlieferung noch über die theodosianische Zeit hinaus existiert; vgl. Brennecke, Studien (wie Anm. 39), 236-238.

ABSTRACT

Since the humanists have first been publishing ancient Christian literature in critical editions patristic scholars have always been interested in pagan sources and literary models of Christian authors. Concerning dogmatic history it has been proven to lead to rich results if one e.g. looks how pagan philosophical concepts of thought have been adapted. Similarly, one has looked into the non-Christian sources of Christian historiography which started in the late Roman empire. Amazingly, it has only rarely been attempted to investigate the Christian sources of non-Christian imperial literature in Late Antiquity, with the occasional exception of those authors who dealt explicitly with Christianity. This approach seems to be of particular importance in the case of non-Christian historiography in Late Antiquity. Ammianus Marcellinus, *Res gestae* XXII 11, reports in much detail about the assassination of the Alexandrian bishop George in a pogrom by anti-Christian factions in Alexandria after the death of the emperor Constantius and the beginning of Julian's new, strongly pro-pagan rule. This event is testified both in a letter of the emperor Julian to the Alexandrians about this matter (ep. 60), and broadly in the Christian historiographic tradition. The pogrom against George and some high officials of the emperor Constantius in Alexandria is related in the so-called *Historia Athanasii*, which represents the Alexandrian tradition, and is also transmitted in the *Chronicon Paschale*, which contains fragments of an 'Arian' (better: Homoian) history of the church, which is the source of church historiographers of the fifth century and later Byzantine historiographers. Because of several parallels it seems to be likely that Ammianus Marcellinus knew this historiographic tradition based in an 'Arian' (Homoian) milieu, which can be dated into the 70ties or 80ties of the fourth century and stems from an Antiochene environment, and that he used it for his depiction of the events in Alexandria.